

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

2,20 DM D 2954 A

Freitag, 9. Januar 1998, Nr. 7/2 D

Herausgegeben von Jürgen Jeske, Hugo Müller-Vogg, Günther Nonnenmacher, Johann Georg Reißmüller, Frank Schirrmacher

Berlin 60 (bis) Dänemark 14 (bis) Finnland 10 (bis) Frankreich 11 (bis) Griechenland 11 (bis) Irland 11 (bis) Italien 11 (bis) Japan 11 (bis) Kanada 11 (bis) Norwegen 11 (bis) Österreich 11 (bis) Portugal 11 (bis) Schweiz 11 (bis) Spanien 11 (bis) Tschechien 11 (bis) Ungarn 11 (bis) USA 11 (bis) Westeuropa 11 (bis) Welt 11 (bis)

Bindet, aber fesselt nicht

Eine durchaus reale „imaginäre Gesellschaft“: Die internationale Batuz-Stiftung

„Eine alte deutsche Eiche, ein sächsischer Stamm von erhabener Kraft, verbindet sich mit den Hölzern Amerikas, die, geschnitten, neu zusammengesetzt, und wieder in den offenen Raum gestellt, Verbindungen fest verankern, welche dann die Jahre überdauern werden.“ Julio Maria Sanguinetti, schon zum zweiten Mal Staatspräsident von Uruguay, den Künsten und der Wissenschaft zugetan, schrieb diese Zeilen zu der hohen, im sächsischen Altzella von dem Bildhauer und früheren Präsidenten der uruguayischen Notenbank Ricardo Pascale errichteten Skulptur, einem Monument für die „Société Imaginaire“ des ungarischen Malers Batuz. Batuz reiste gerade wieder einmal nach Uruguay zu Sanguinetti. In der Republik am La-Plata-Strom wird die Batuz Foundation und mit ihr die Société Imaginaire bald einen Sitz haben. Zu Hause wird die Stiftung aber auch in Zukunft noch in Sachsen bleiben, wo ihr die Landesregierung die landwirtschaftlichen Gebäude um das Kloster Altzella zur Verfügung gestellt hat. Hier, wo einst die sächsischen Könige begraben waren, hat der Gründer der Société Imaginaire alte halbverfallene Häuser mit ganz realer Arbeit umgebaut und auch ein Museum eingerichtet.

Batuz reist durch die Welt, mit deutschen Landesministern zur Harvard University, er vereinbart Zusammenarbeit mit dem Longfellow-Institut für Sprachwissenschaften dieser Universität und dem Massachusetts Institute of Technology (MIT), während gleichzeitig große deutsche Unternehmen sich bereit erklären, die Kosten für ein internationales Künstlerprogramm in Sachsen und für einen Kunstpreis mitzutragen. Südamerikaner, Deutsche und Menschen aus dem früher kommunistischen Mittel- und Osteuropa stellen die Mehrheit der Teilnehmer an den Seminaren und Studienaufenthalten der Batuz Foundation. Über allem, über der zunächst vielleicht verwir-

renden Vielfalt der Aktivitäten der Batuz-Stiftung – so könnte man denken – schwebt nicht so recht greifbar die Société Imaginaire. Der Société gehören allerdings real existierende Personen an, die pragmatisch denken und handeln können. Das Prinzip dieser Gemeinschaft ist es, Menschen verschiedener Nationen, Kulturen und Religionen durch persönliche Begegnungen und durch periodische oder langfristige Kontakte miteinander zu verbinden, sie so zu befähigen, besseres Verständnis für und tieferen Einblick in Lebensformen der Kulturen der jeweils anderen Gesellschaften zu erlangen. Zu einer wichtigen Herausforderung für die Société Imaginaire ist die globale Überinformation geworden mit den Folgen der Orientierungslosigkeit für zahlreiche Menschen und der Gefahr der Desinformation oder der Manipulation bei der Auswahl des gigantischen Angebotes. Bei der Société Imaginaire arbeiten mit Octavio Paz und Michel Butor, Alvaro Mutis, dem nach Garcia Márquez bedeutendsten Schriftsteller Kolumbiens, und Hans Magnus Enzensberger, Czeslaw Milosz und Václav Havel, Julio Maria Sanguinetti und die Fotografin Inge Morath, dazu zahlreiche Bildhauer und Maler, west- und osteuropäische Politiker, Kurt Biedenkopf und Rudolf Scharping. Definieren – meint jedenfalls der amerikanische Poeta laureatus Mark Strand – lasse sich die Société Imaginaire überhaupt nicht, denn sie wandle sich ständig, und wenn man glaube, sie beschrieben, ja festgelegt zu haben, sei sie schon wieder eine ganz andere. Sie will die Wiederholung vermeiden, denn diese führe leicht zu Erstarrung und erschwere Weiterdenken und Fortentwicklung.

Über die Société Imaginaire berichtet eine regelmäßige Kolumne in der Harvard Review; für die Société und so auch für die Batuz-Stiftung schrieb Alvaro Mutis seinen ebenso klaren wie ernüchternden Text „La conspiración de los imbeciles“ (Die Ver-

schwörung der Dummköpfe) und der argentinische Erzähler Marcos Aguinis seine profunde Reflexion über die Gleichzeitigkeit der Geschichte. Zur Stiftung des Ungarn Batuz gehören aber auch die Schüler- und Jugendwettbewerbe sowie die Arbeitsstipendien für junge, noch kaum bekannte Künstler. Bei der Stiftung wurden talentierte Studenten aus Polen, Sachsen und Uruguay zusammengebracht. Für die Programme mit jungen Leuten hat Batuz große deutsche Konzerne als Sponsoren gewonnen. Durchaus im Sinne der Société Imaginaire waren auch die Tango-Veranstaltungen im vergangenen Oktober im städtischen Opernhaus in Chemnitz. Der Tango brachte sein wichtigstes Instrument, das Bandoneon, nach Sachsen zurück. Von dort, aus Carlsfeld im Erzgebirge, hatte das Instrument einst seinen Siegeszug in die Länder am Rio de la Plata angetreten.

Die Welt in ihrer Tiefe verbinden – das will die Société Imaginaire. Zwischen zwei Teilen der Welt – zwischen Lateinamerika und dem östlichen Mitteleuropa – ist das Batuz und seinen Freunden in einem beachtlichen Maße gelungen. Die Arbeiten des Bildhauers Pascale und des fast achtzigjährigen uruguayischen Fotografen Alfredo Testoni sind durch die Stiftung in Europa bekannt geworden. Osteuropäische Künstler und Schriftsteller entdeckten über die Stiftung und die Société ein für sie bis dahin unbekanntes intellektuelles und künstlerisches Territorium: das Europa in vielem, aber nicht in allem so nahe iberische Amerika. Nicht nur für Batuz, der in Ungarn seine Kindheit, in Argentinien seine Jugend und in den Vereinigten Staaten seine künstlerische Reifezeit erlebte, sind ständige Grenzüberschreitungen zu alltäglichen Erfahrungen geworden; manche seiner künstlerischen Mitarbeiter sind von Stiftung und Société aus den sie lange einschränkenden Umzäunungen herausgeholt worden.

WALTER HAUBRICH